





**lokale Nachrichten.**

(Nachdruck der mit \* oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

**Elbing, 12. September.**

\* **Wuthmaßliche Witterung** für Freitag, den 14. Sept.: Wollig mit Sonnenschein, Regenfälle, normale Temperatur, schwül.

i. **Der Lehrverein** hielt gestern im „Goldenen Löwen“ eine außerordentliche Versammlung ab beauftragt Wahl von Delegirten zu der in der ersten Oktoberwoche in Marienwerder stattfindenden Vertreterversammlung des Westpreussischen Provinziallehrervereins. Bei einem Bestande von 76 Mitgliedern wurden 8 Delegirte gewählt, die auf die in voriger Sitzung gefassten Beschlüsse betreffend die gestellten Anträge auf Statutenänderung verpflichtet wurden. Im Anschlusse an die Provinzialerversammlung findet auch die Vertreterversammlung des Westpreussischen Lehrervereins statt, zu welcher auf je 30 Mt. Jahresbeitrag ein Vertreter zu entsenden ist. Da Elbing im Vorjahre 331 Mt. Beitrag aufgebracht hat, sind 13 Vertreter zu ernennen. Es wurden dazu in erster Linie die Delegirten für den Provinzialverein bezeichnet, soweit sie Mitglieder im Westpreussischen Lehrerverein sind; da aber die Zahl nicht ausreichte, wurde der Bezirksvorsteher ermächtigt, die fehlenden Vertreter eventuell von auswärtigen Angehörigen der Berufsgruppe zu ernennen. Es liegen außer Jahres- und Klassenberichten auch die ersten Neuwahlen des Vorstandes vor.

Die **Handels- und Gewerbeschule** für Mädchen feiert ihren festlichen Jahresabschluss am Sonntag, d. 16. September c., Vormittags halb zwölf Uhr, in der Aula der altstädtischen Mädchenschule. Die Mitglieder der Schuldeputation, die Vorsteher, Lehrer und Lehrerinnen der verschiedenen Schulen, sowie die Eltern der Schülerinnen und alle Deutschnen werden freundlichst eingeladen, welche sich für die Schule interessieren. Mit dieser Feier wird wiederum eine Ausstellung der von den Schülerinnen gefertigten kaufmännischen Bücher, der deutschen, französischen und englischen Korrespondenzen, der Schreibproben, Zeichnungen und Malereien verbunden sein, welche von halb zwölf bis Nachmittag drei Uhr von Jedermann in Augenblicke genommen werden kann. Der neue (einundzwanzigste) Jahreskursus beginnt am 15. Oktober c., Nachmittags 5 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen ist Herr Prebiger Harder bis Ende September an jedem Dienstage Vormittags von 11—12 Uhr in seiner Wohnung, Junferstraße 11, bereit. Vom 1. Oktober ab wird Herr Professor Bandow in allen die Schule betreffenden Angelegenheiten in seiner Wohnung, Am Wasser 21 u. 22, jeden Mittwoch und Sonnabend Mittags von 12—1 Uhr zu sprechen sein.

\* **Schulferien.** Die diesjährigen Herbstferien beginnen für die städtischen Schulen am Montag den 1. Oktober.

**Wildverkauf und Transport.** Beim Herannahen der Eröffnung der Jagd auf Hasen (15. Sept.) und weibliches Rehwild (16. Okt.) möchten wir unsere Leser auf die Regierungsverordnung vom 16. Juni 1893 nochmals aufmerksam machen. Nach dieser Vorchrift dürfen — abgesehen von dem Transport des Wildes während der Jagd oder auf der Rückkehr von derselben — Hasen und Rehe, sei es in ganzen Stücken oder zerlegt, nur dann auf dem Wogen, vermittelst der Post oder Eisenbahn oder zu Fuß transportirt, sowie in festen Verkaufsstellen, auf Märkten oder auf sonstige Weise selbgeboten werden, wenn sie mit einem behördlich beglaubigten bzw. ausgestellten Legitimationscheine versehen sind. In der Regel muß jedes einzelne Stück mit einem besonderen Legitimationscheine versehen sein, nur bei Abendung mehrerer Stücke Wild gleicher Gattung an dieselbe Adresse genügt ein einziger Schein, auf welchem die Zahl der Stücke jedoch angegeben sein muß. Auch der Käufer darf das erorbene Wild (Gase oder Reh oder Hirsch) nicht ohne diesen Schein nach Hause transportiren, also denselben nicht eher entfernen, bis das Wild nach Hause geschafft ist. Die Ausstellung des Scheines geschieht durch den Jagdhhaber oder Jagdpächter oder dessen legitimiten Stellvertreter, als welcher jedoch nicht der Inhaber eines Jagderlaubnißscheines (Jagdarte) gilt; die Beglaubigung der Scheine oder Ausstellung mehrerer Scheine auf Grund eines Gesamtscheines erfolgt durch die Ortspolizeibehörden oder vom Landrathe ausdrücklich hierzu ermächtigte Gemeinde- oder Ortsvorsteher. Die Scheine sind bei den Ortspolizeibehörden bzw. Gemeinde- und Ortsvorstehern vorräthig und zum Preise von 2 Pf. für 1 Stück und 3 Pf. für 2 Stück erhältlich, jedoch werden die Verreiber oder Verkäufer zwecks schneller Abfertigung gut thun, Formulare, welche zu demselben Preise in Druckereien käuflich sind, vorräthig zu haben und den bezüglichen Behörden selbst vorzulegen, besonders aber Verkäufer, welche zum Markte kommen, schon Einzelscheine, die sie sich an ihrem Wohnorte haben ausstellen bzw. beglaubigen lassen, mitzubringen, damit bei etwaigem Andrange nicht Verzögerungen in der Abfertigung entstehen. Für die Ausstellung bzw. Beglaubigung der Scheine werden Gebühren nicht erhoben.

\* **Gemüthliche Damen.** Gestern Nachmittag hatte sich ein in der Neugutstraße wohnhafte Frauenpasse stark angekränkt, begab sich mit einer anderen Person in ein Schankgeschäft der Königsbergstraße, trank hier weiter, skandalisirt dann aber, wogerte sich die Getränke und die entnommenen Gewässer zu bezahlen und mißhandelte schließlich die Geschäftsinhaberin. Da mit der betrunkenen Person nichts anzufangen war, so wurde zur Polizei geschickt, woraus zwei Beamte erschienen und die Betrunkene mittels des gelben Wagens nach dem Polizeigefängniß schafften ließen.

**Zu die unrechte Kehl!** Wenn wäre nicht das häßliche Verbrechen bekannt, das jeden Menschen, groß und klein, jung und alt, mehr oder weniger oft im Leben unheilvoll zu den kampschafteften Anstrengungen der Athmungsorgane zwingt, wenn ihm unglücklicherweise beim Essen oder Trinken etwas „in die unrechte Kehl“ eingedrungen ist, und sei es auch nur ein winziges Krümchen Brot oder ein unscheinbares Tröpflein Wasser. Ein einfaches, überall, besonders auch bei Kindern eben so leicht anwendbares Mittel, den bösen Eindringling möglichst rasch wieder hinaus zu befördern, ist folgendes: Man halte die Arme gestreckt nach oben, als ob man nach der Zimmerdecke greifen wollte. Durch dieses Hochhalten der Arme wird der Brustkasten gehoben, die Lunge bekommt wieder eine andere Lage und wird befähigt, sich des eingedrungenen Fremdkörpers leichter zu entledigen, als es sonst möglich ist. Oft kommt auf diese Weise schon beim ersten kräftigen Husten alles zu Tage, was in den Weg der Lufttröhre, flakt in den der Speiseröhre gerathen ist, und der Gesundheit, der unter den oft ganz gewaltigen krampfsartigen Anstrengungen

**Telegramme**  
der  
„Altpreussischen Zeitung.“

**Thorn, 12. Sept.** In dem Orte Pogonowa, russisches Gouvernement Sanaro, hat ein großer Massenmord stattgefunden. Die dortigen Bauernwirthe hatten gemeinschaftlich 21 fremde Arbeiter gemietet. Um nun der Lohnzahlung zu entgehen, wurden die Arbeiter während der Mittagsruhe auf dem Felde erschlagen. Die Mörder wurden sämmtlich verhaftet.

**Dreslau, 12. Sept.** Der Choleraepidemie wegen hat die Regierung in Oppeln die vollständige Sperrung der russischen Grenze angeordnet.

**Budapest, 12. Sept.** Die hiesigen Blätter behaupten auf das Bestimmteste, daß nach dem Schluß der großen Wäner in Ungarn umfassende Personalveränderungen unter den höheren Militärbefehlshabern stattfinden werden.

**Paris, 12. Sept.** Die Morgenblätter melden, daß eine französische Expedition gegen die Sowas bevorstehe, weil die Vertragsverhandlungen wahrscheinlich scheitern. Eine Division Feld- und Marine-Infanterie soll demnächst in Madagaskar an Land gesetzt und von der Flotte im indischen Ocean unterstützt werden.

**London, 12. Sept.** „Times“ melden aus St. Paul (Amerika), daß ein starker Wind die Waldbrände über ganz Minnesota wieder anfachte. Mehrere Städte sind vom Brande eingeschlossen. Die Einwohner befinden sich in großer Gefahr.

**New-York, 12. Sept.** Die irischen Nationalisten in Amerika veröffentlichten folgendes Manifest: „Im August 1884 stimmten die tonangebenden irischen Nationalisten in geheimer Sitzung zu Boston für die Einstellung thätiger Agitation auf zehn Jahre, um die parlamentarische Bewegung nicht zu beeinträchtigen. Die zehn Jahre endigen im vorigen Monat, die parlamentarische Partei hat nichts erzielt, die Waffenruhe ist zu Ende.“

**Börse und Handel.**

Telegraphische Börsenberichte.  
Berlin, 12. Sept., 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	11.9.	12.9.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		99,90	99,80
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		99,90	99,90
Oesterreichische Goldrente		101,50	101,70
4 pCt. Ungarische Goldrente		100,10	100,40
Russische Banknoten		221,35	221,25
Oesterreichische Banknoten		164,35	164,50
Deutsche Reichsanleihe		105,40	105,10
4 pCt. preussische Consols		104,90	104,50
4 pCt. Rumänier		84,70	85,00
Marienb.-Maut Stamm-Prioritäten		121,50	122,00

Cours vom	Produkten Börse.	11.9.	12.9.
Weizen September		134,50	134,50
Oktober		136,50	136,50
Roggen September		118,50	118,70
Oktober		118,20	118,70
Tendenz: Fest.			
Petroleum loco		18,60	18,70
Käbbl Oktober		43,70	44,10
Mai		43,70	44,10
Spiritus September		36,60	37,00

Königsberg, 12. Sept., 12 Uhr 45 Min. Mittags.  
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,00 L % eger Faß.  
Loco contingentirt. . . . . 54,00 A Brief.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 34,00 „ Brief.

Danzig, 11. Sept. Getreidebörse.	A
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): ruhiger.	
Umsatz: 200 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	127—129
hellbunt	125
hellbunt	97
hellbunt	94
Termin zum freien Verkehr Sept.-Okt.	127,50
Termin Sept.-Okt.	93,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	126
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): niedriger.	
inländischer	104
russisch-polnischer zum Transit	71
Termin Sept.-Okt.	105,50
hellbunt	72
hellbunt	104
Regulirungspreis z. freien Verkehr	105
Gerste: große (660—700 g)	95
kleine (625—660 g)	100—105
Hafer, inländischer	115
Erbsen, inländische	95
Transit	95
Käbblen, inländische	175

**Spiritusmarkt.**  
Danzig, 11. Sept. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 53,00 Br., nicht contingentirt 33,00 Br., pro September 33,00 Br., pro September-Oktober 33,50 Br.  
Stettin, 11. Sept. loco ohne Faß mit 50 A Konjunktur 32,90, loco ohne Faß mit 70 A Konjunktur —, pro Sept. —, pro April-Mai —.

**Zuckermarkt.**  
Magdeburg, 11. Sept. Kornzucker exklusive von 92 % Rendement —, neue 13,10. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —, neue —. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 10,00. Fest. — Gemahlene Raffinade mit Faß 24,25 bis 25,25. Melis I mit Faß 23,25. Weiser.

**Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage** wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Verbrennungsmotors. Als sparzaamste Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von A. Wolf in Magdeburg = Vulkan bekannt u. zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorteile dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen. (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

# Pohl & Koblenz Nachfolger,

## ELBING.

Der **Ausverkauf** bietet **Jedermann** die seltene Gelegenheit, seinen Winterbedarf in den gediegensten Waaren zu bisher **unerreicht billigen Preisen** zu decken.

Die **Anfertigung von Herren-Garderoben** geschieht unter bewährter Leitung zu jetzt **bedeutend ermässigten Preisen.**

### Auswärtige

#### Familiennachrichten.

**Verlobt:** Frä. Ella Weller-Königsberg mit dem Apothekenbesitzer Herrn Theodor Böhm-Lichtenfeld.  
**Geboren:** Herrn Gymnasiallehrer Erdmann-Königsberg 1 S. — Herrn Militär-Intendantur-Assessor Nachstädt-Breslau 1 S. — Herrn Dr. Hans Stern-Königsberg 1 S. — Herrn Richard Bauer-Allenstein 1 S.

#### Elbinger Standesamt.

Vom 12. September 1894.  
**Geburten:** Former Bruno Wille 1 S. — Schuhmachermeister Christof Tiedemann 1 S. — Arbeiter Robert Augustin 1 S. — Arbeiter Josef Woyt 1 S. — Schlosser Johannes Wittulski 1 S. — Eisendreher Eduard Jordan 1 S. — Eisendreher August Wollgast 1 S.  
**Aufgebote:** Schmied Gustav Neumann mit Maria Abraham. — Arbeiter Gottfried Albrecht mit Ida Mans.  
**Geschlichkeiten:** Fabrikbesitzer Carl Prosch-Gradow mit Maria Senst-Elbing.  
**Sterbefälle:** Hausdiener Johann Ruz 1 S. — Arbeiter Johann Rebbe 63 J. — Klempnermeister Gust. Dahms 46 J. — Penf. Steuer-Einnehmer Julius Lindenau 46 J.

### Die Handels- u. Gewerbeschule für Mädchen

feiert ihren **festlich. Jahreschluss** am Sonntag, den 16. September, Vormittags halb zwölf Uhr, in der Aula

#### der Allstädtischen Töchterschule.

Zu dieser Feier erlaube ich mir die Hochw. Behörden unserer Stadt, die Mitglieder der Schuldeputation, die Vorsteher, Lehrer und Lehrerinnen der verschiedenen Schulen, sowie die Eltern unserer Schülerinnen und alle Diejenigen freundlichst einzuladen, welche sich für unsere Schule interessieren. Zugleich bemerke ich, daß mit dieser Feier wiederum eine **Ausstellung** der von den Schülerinnen innen geführten kaufmännischen Bücher, der deutschen, französischen und englischen Korrespondenzen, der Schriftproben, Zeichnungen und Malereien verbunden ist, welche von halb zwölf bis Nachmittags drei Uhr von Jedermann in Augenschein genommen werden kann.

#### Der neue (einundzwanzigste) Jahreskursus

aber beginnt am **Montag, den 15. Oktober cr., Nachmittags 5 Uhr.** Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich bis Ende September an jedem **Dienstag, Vormittags von 11-12 Uhr,** in meiner Wohnung, **Junferstraße 11,** bereit. Vom 1. Oktober ab wird mein Nachfolger, Herr Professor **Bandow,** in allen die Schule betreffenden Angelegenheiten in seiner Wohnung, **Am Wasser Nr. 21/22,** jeden **Mittwoch** und **Sonabend, Mittags von 12-1 Uhr,** zu sprechen sein.

Harder.

### Liedertafel.

Donnerstag, den 13. September: Probe zum Concert.

### Elbinger

Schweineversicherung-Verein.

### Ordentliche

Generalversammlung

Montag, den 17. September cr., Nachmittags 4 Uhr, im Viehhofs-Restaurant.

#### Tagesordnung:

- 1) Einziehung von extra ordinären Beiträgen laut Nachtrag des § 27 des Statuts.
- 2) Die Aufnahme von Mitgliedern aus den hinzugekommenen Ortschaften betreffend.
- 3) Verschiedenes.

Der Vorstand.

### Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb

von **F. Roschkowski, Tischlermeister,** Elbing, Gr. Hommelstallstr., vis-à-vis d. Theater, empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter **completter Wohnungseinrichtungen, Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren** in guter, dauerhafter Arbeit aus bestem Material von einfachster bis elegantester Ausführung.

Da ich nur geringe Geschäftskosten habe, so liefere zu denkbar billigsten Preisen. **Zeichnungen der neuesten Mode** liegen stets zur Ansicht und werden auf Wunsch franco zugesandt.

### Fahrrad-Ausverkauf

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich mein Lager in **Fahrrädern 94 Modelle,**

um damit zu räumen, zum und unterm **Selbstkostenpreis.** Es ist hiemit jedem Interessenten Gelegenheit geboten, gute Fabrikate **ausnahmeweise billig** zu kaufen.

**Paul Rudolphy,**  
1. Schmiedestraße 1.

### Zum Besten

der Armen- und Krankenpflege in der St. Annen-Gemeinde

findet am **10. Oktober d. J.** eine **Verloosung**

von **Handarbeiten und allerlei nützlichen Haushaltungs-Gegenständen** statt.

Um gütige Zuwendung geeigneter Geschenke, sowie um Abnahme von Loosen à 50 Pf. bittet herzlichst

#### Der Vorstand.

Therese Becker. Minna Boeh. Marie Eggert. Selma Grall. Anna Hartwig. Marie Kluge. Emma Liebmann. Marie Malletke. Selma Sauerhering. Luise Schmidt. Bertha Schöber. Hulda Schröter. Marie Tochtermann. Bertha Ziegler.



**Mack's Doppel-Stärke**  
Nur echt mit dieser Schutz-Marke.  
Die einfachste u. schnellste Art, Krügen, Manschotten etc. mit wenig Mühe **so schön wie neu** zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung. Überall vorrätig zu 25 Sp. Cart. v. 1/4 Ko. Alleinigiger Fabrikant u. Erfinder: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

Neuheit! — Hochinteressant **Accord-Zither** mit Stimmvorrichtung. Das beliebteste Instrument. Thatsächlich in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer. Ton wunderbar schön, Ausstattung glänzend. Bisher. Absatz 53 000. Preis incl. Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Karton 16.—. Dazu: 65 der schönsten Lieder und Choräle mit Text 2.—. Opernmelodien, Tänze, Märsche, Lieder 2.—. Verpackung 75 Pf. Prospekt gratis. Illustr. Katalog über sämtl. Musikinstrumente gratis und franco. **Instrumentenfabrik L. Jacob, Stuttgart.**

Ertheile Unterricht in **dopp. ital. Buchführung** und erb. Anmeldungen unter **B. 100** in d. Expedition d. Ztg.

Ein **Käfer-Gehülfe** mit besten Zeugnissen, der mit der dänischen Centrifuge vertraut ist, sucht von sofort Stellung. Näheres Leichnamstraße 33.

### Ein wahrer Schatz

für die anglicklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Dranie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

#### Dr. Rolan's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lest es Jeder, der an den **scheußlichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede **Buchhandlung.**

Zum 1. Oktober suche ich einen mit **Zuderrübenbau u. Drillkultur** vertrauten **Wirthschaftsbeamten.**

Gehalt 400 Mark, freie Station excl. Wäsche. Zeugnis- u. Abschriften werden nicht zurückgesandt.

von **Puttkamer, Garmen per Kl. Tromnau Westpr.**

Suche zum 1. Oktober eine **tüchtige Wirthin**

(nicht unter 25 Jahre), die mit allen Vorkommnissen des ländlichen Haushaltes vertraut ist und schon Stellenungen gehabt hat. Gehalt 200 M. Offerten mit Zeugnissen einzusenden an **Frau Gutbesitzer Wüstenberg, Kelpin bei Tuchel Wpr.**

### Dank!

Ich, **Endesunterzeichneter,** befinde mit großem Danke, daß, nachdem ich viele ärztliche und private Mittel zur Heilung meiner **Barthelie** im Laufe von Jahren verwendet hatte und keines von Erfolg gekrönt war, ich als letztes Mittel (durch **Dankgagungen** in Zeitungen aufmerksam gemacht) zu **Herrn Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** meine letzte Zuflucht nahm und hat mich derselbe in kurzer Zeit durch **zweimalige Kur** von meinem Leiden befreit. Allen Leidenden dieser Art kann ich genannten Herrn nur bestens empfehlen.

Hochachtungsvoll **Wilhelm Schuster,** Wejel, Döhlenplatz 936/7.

# Kohlen.

Doppelt gefiebte **Prima engl. Aufkohlen,** **Schlesische Auf-, Würfel- u. Stückkohlen,**

## Briquettes,

waggonweise, wie jeden kleinen Posten,

## Brennholz

in Kloben und kleingemacht, sowie

## oberländischen Prektorf

empfehlte billigt bei freier Anfuhr

**Gustav Ehrlich,**  
Speicherinsel.



**Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze** kauft man in bester Qualität am billigsten bei **J. Staesz jun.,** Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44. **Spezialität: Streichfertige Oelfarben.**



# 16. Pferde-Lotterie zu Marienburg.

Ziehung am 27. September 1894.

Zur Verloosung gelangen:

- |                     |  |                   |
|---------------------|--|-------------------|
| 1. 1 Landauer       | mit 4 Pferden                              | } compl. bespannt |
| 2. 1 Aufschir-Wagen | mit 4 Pferden                              |                   |
| 3. 1 Halbwagen      | mit 2 Pferden                              |                   |
| 4. 1 Jagdwagen      | mit 2 Pferden                              |                   |
| 5. 1 Halbwagen      | mit 2 Pferden                              |                   |
| 6. 1 Selbstfahrer   | mit 2 Pferden                              |                   |
| 7. 1 Coupé          | mit 1 Pferde                               |                   |
| 8. 1 Parkwagen      | mit 2 Ponies                               |                   |
| 9.-10.              | je zwei Paßpferde                          |                   |
| 11.-18.             | je ein gefatteltes und gezäumtes Reitpferd |                   |
| 19.-93.             | je ein Reit- oder Wagenpferd in Summa      |                   |

**8 compl. bespannte Equipagen**

mit **106 Reit- und Wagenpferden.**

Außerdem:

- 5 goldene Kaiser-Friedrich-Medaillen von je 100 Mark
- 50 goldene Drei-Kaiser-Medaillen " " 20 Mark
- 1000 silberne Kaiser-Friedrich-Medaillen " " 5 Mark
- 752 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.

**1900 Gewinne** von zusammen **90000 Mark.**

Original-Loose à 1 M., Porto und Liste 20 Pfg. (Einschreiben 20 Pfg. extra), empfiehlt und versendet:

Die Expedition der „**Altpreussischen Zeitung**“.

# Oberländer Prektorf

empfehle ab **Rahn** billigt.

**J. Frühstück.**

**August Wernick Nachf.,**

Inh.: **Edw. Börendt,** Schmiedestrasse 7, empfiehlt

**Neuheiten**

in **Herbst- und Wintermänteln, Jaquettes und Golf-Capes.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 214.

Elbing, den 13. September.

1894.

## Der tolle Graf.

Roman aus dem Goldthale Siebenbürgens von  
E. von Wald-Bedtwig.

Nachdruck verboten.

2)

Wie Coullissen auf dem Theater schoben sich die Berge zerklüftet in einander, als wollten sie den rauschenden Gebirgsbach aus ihrer Mitte verdrängen. Herrliche Waldungen klonnen hoch und höher, bis sie endlich als trüffelhaftes Untergehölz an nackte, felsige Flächen stießen, die keine Krume des nahrhaften Humus mehr zeigten.

Einzelne zackige Spitzen, an ihren obersten Theilen noch mit Schnee bedeckt, ragten in den blauen Himmel, Schneerinnen zogen sich in den schattigen Gebirgspalten bis tief in die Thäler herab.

Georg wandte seine Aufmerksamkeit wieder den Mühlen zu. Etwas abseits von ihnen lag ein für diese Gegend stattliches, langgestrecktes, einstöckiges Haus. Seine Wände waren blendend weiß gestrichen, es trug ein mächtiges Strohdach, die noch geschlossenen grünen Läden und die Kletterrosen, welche sich an denselben emporrankten, gaben ihm ein freundliches Ansehen.

Sauberkeit ist hier zu Lande eine seltene Tugend. Dieses Haus aber machte eine Ausnahme. Es sah so friedlich aus, die Schwalben bauten an ihm ihre Nester und eben entschlüpfte der goldrothe Hahn dem Stalle, seine noch schlummernden Hennen mit einem lauten Schrei erweckend.

Da zeigte sich schon eine auf der steilen hölzernen Leiter, jetzt eine zweite, eine dritte, um mit lautem Gekacker und schwerfälligem Fluge den verlockenden Misthaufen zu gewinnen, von dem die Schaar der Tauben schon Besitz ergriffen hatte.

Ein Trupp schneeweißer Enten watschelte schnatternd zum Wasser und der große zottige Hahn rasselte an der Kette, streckte sich gähmend, legte sich dann nieder und blinzelte, den Kopf auf die Vorderpfoten gebettet, in den blinkenden Morgen.

Georg beschlich es wie Heimweh. Das friedliche Bild darüber kam ihm so bekannt vor, alles das hatte er, wenn er bei seinem Großvater auf dem Lande weilte und mit Sonnenaufgang aufstand, um — ja er war ein

rechter Schlingel gewesen — den Erdbeeren und Kirschen im Garten einen ungeführten Besuch abzustatten, schon so oft gesehen.

Neben dem Heimweh tauchte der Wunsch in ihm auf, dort zu verweilen. Es mußte sich angenehm da leben, und — er belächelte den Gedanken — es wollte ihm bedünken, als ob dort gute Menschen wohnen müßten.

Noch war Niemand zu sehen und Georg Baumbach schüttelte die träumerischen Regungen ab und wanderte weiter.

„Gerechter Himmel!“ rief er plötzlich und prallte bei dem Anblick dessen, was sich hier im lieblichen Morgenschein so grauig seinem Auge darbot, entsetzt zurück.

Ein alter, vermuthlich Handel treibender Mann lag regungslos in seinem Blute, welches einer klaffenden Stirnwunde entquollen war und den grauen struppigen Bart mit einer dicken Kruste überzogen hatte. Das gebrochene Auge starrte in's Blaue, eine Hand hatte sich im Todeskampfe in die Erde gewühlt, während die andere einen Zwillingsack umkrallte, der, vielleicht seines Inhalts beraubt, neben ihm lag.

Die verwetterten, jetzt schmerzlich verzerrten, scharfen Züge, die langen Seitenlocken, der abgetragene schwarze Kasten kennzeichneten den Erschlagenen als einen polnischen Juden.

Georg beugte sich über ihn, um zu prüfen, ob noch Leben in ihm war.

„Er regt sich nicht! — kein Athemzug!“ Georg legte das Ohr an Mund und Brust des Entschlafenen und richtete den Körper ein wenig empor, ließ ihr dann aber wieder in das hohe, mit Blumen untermischte Afergras sinken. Ein wunderbarer Gegensatz, der blutüberströmte Leichnam und die jungfräuliche Natur, wo alles blühte und grünte und die Vögel so lustig sangen!

Am jenseitigen Rande des Flusses erschien eine nur mit dem landesüblichen Hemd und der bunten Obrefse bekleidete rumänische Dirne, zog die Schleuse einer Mühle auf und ließ dem Wasser freien Lauf. Ein verschlafener, beinahe nur in Lumpen gehüllter Mann schüttete frische Erze in das Stampfwerk.

„Heda! Leute! Hollieho! kommt herüber!“ Georg wandte alle seine italienischen, rumänischen und ungarischen Sprachschätze an, welche er sich mühsam bei seinen verschiedenen Aufenthalten in Rom, Pest und Bukarest angeeignet hatte.

Er war von jeher ein wanderfroher Mann gewesen und hatte schon manches fremde Land durchkreuzt.

Die Beiden schienen taub zu sein und gingen, ohne auf seinen Ruf zu achten, wieder in das Haus zurück.

Ein kräftiger Chorgesang im Marschtempo erklang aus der Ferne: Ein Trupp Italiener mit dem Handwerkszeug auf dem Rücken — mehr Banditen als Arbeiter — in malerische Lumpen gehüllt, kam näher. Einer klinkerte im Gehen auf einer verstimmtten Mandoline. Weiter hinten tauchten Rumänen auf, die Männer mit langen, schwarzen Haaren, schmutzigen Hemden über den sitzigen Beinleidern, die Hüften von einem breiten mit Messing beschlagenen Ledergürtel umspannt. Die Weiber weiß und bunt gekleidet, ein rothes Tuch um den Kopf geschlungen und im Vorwärtsschreiten den seinen Flachs von dem Woggen spinnend.

Ein seltsames Bild, diese international zusammengesetzte Bevölkerung, welche sich hier, um ihr Brod zu suchen, eingefunden hatte!

„Helst mir, Leute! Hier ist ein Mord geschehen!“ Die Bande grinsten ihn an und so viele Menschen, so viele Hände streckten sich ihm entgegen.

„Kreuzer! — Kreuzer!“ klang's aus jedem Munde.

Georg griff in die Tasche, warf seinen Vorrath an kleiner Münze unter sie, worauf ein Stoßen und Brüllen begann, bis sich jeder seinen Theil erkämpft hatte. Jetzt erst wandten sie ihre Aufmerksamkeit dem Todten zu.

„Israel! Israel!“ riefen sie, indem sie jammernd die Hände zum Himmel streckten, neben dem Zeichen auf die Kniee sanken, das Kreuz über ihn schlugen und laute Gebete sprachen. Georg schaute ernst auf diesen Auftritt nieder: was würde der alte Israel gesagt haben, hätte man ihn im Leben mit dem Zeichen des Kreuzes gezeichnet?

„Nun, er ist ja eingegangen in die Ewigkeit“, dachte er weiter, „er ist da, wo die unbegrenzte Gnade waltet, wo kein Unterschied zwischen Christen, Juden, Heiden und Türken gemacht wird und nur eine Religion Anerkennung findet, die der ungetheilten Liebe.“

Nach und nach erhob sich ein Stimmen- und Sprachgewirr, wie bei dem Thurmbau von Babel.

Immer mehr Menschen stellten sich ein: Fuhrleute, Holzhacker, Bergleute, theils Ungarn, Deutsche oder Sigener.

„O Jesus Maria und Allerheiligen!“ „Der gute Israel!“ „Das war ein Braver!“ „Wer ist der Thäter?“

Ja, wer war der Mörder? Niemand wußte es, aber plötzlich ruhten die dunkeln, Anheil verkündenden Augen dieser Leute auf dem jungen Deutschen, dessen Kleider und Hände noch die Blutspuren trugen, aber Niemand wagte eine Beschuldigung auszusprechen, denn Georg Baumbach, das fühlten sie selbst, sah nicht aus wie ein Mörder. Was sollte der, den noch Niemand

in dieser Gegend gesehen hatte, auch mit dem alten Israel zu thun gehabt haben?

„Hebt die Leiche auf und bringt sie zum Stuhlrichter!“ unterbrach Georg das Schwelgen.

„Erst scheidt Jemand zum Grafen Balanyi Dedön;“ warf ein alter Rumäne dazwischen.

„Israel war die rechte Hand des Grafen,“ sich dann an Baumbach wendend.

Mehr als einer machte Anstalt, dem Genannten die Trauerbotschaft zu überbringen. Einer suchte den andern zu überlaufen, als ob es ihnen Vergnügen bereitere, der Uebermittler dieser schrecklichen Kunde zu sein.

„Ist kein Arzt in der Nähe?“ fragte Georg. „Holt den Medicus!“ ließ sich ein siebenbürgischer Sachse vernehmen und dahin schob wieder ein junger Rumäne; seine weißen Beinkleider flogen im Winde und das rabenschwarze, stark mit Butter gefettete Haar umflatterte in dünnen Strähnen den Kopf.

Nun hob man den enteelten Israel auf.

„Wo wohnt der Stuhlrichter?“ fragte Georg.

„Nun dort!“ antwortete der Sachse mit dem Ausdruck des Staunens, daß Jemand das nicht wissen konnte, dabei auf jenes stattliche Gebäude deutend, welches sich so vorthellhaft von den ärmlichen Hütten abhob.

Georg lächelte; so sollte sein Wunsch, jenes Haus, welches vorher so gastlich zu ihm herüber grüßte, zu betreten, doch noch erfüllt werden.

„Vorwärts!“ kommandirte Georg in militärischem Tone. Er hatte nicht umsonst in der preussischen Armee gedient. Dieser Befehl wirkte, und unverzüglich folgten ihm die an Gehorsam so wenig gewöhnten Leute.

„Wie heißt der Stuhlrichter?“ wandte sich Georg an den Sachsen.

„Eduard Feuerstein, ein Landsmann von mir, auch ein Sachse, aus der Gegend von Kronstadt gebürtig!“ antwortete derselbe, welcher vorher gesprochen hatte, mit unerkennbarem Stolge.

Eine kurze Strecke verfolgte der traurige Zug die Landstraße, dann langte er bei einer hölzernen, wackligen Brücke an, welche über den Fluß führte.

„Halt!“ donnerte Baumbach, in der Befürchtung, daß sie unter der großen Last brechen könnte, stellte sich am Eingange auf und ließ die Leute einzeln darüber schreiten. Sie gehorchten, man sah es aber ihren Gesichtern an, daß sie sich selbst darüber wunderten. Es lag etwas in dem sichern Wesen und den großen, graublauen Augen des jungen Deutschen, was ihnen Achtung und Gehorsam abzwang.

Beim Hause angelangt, legte man den Erschlagenen auf den sanft zum Berge aufsteigenden Rasenplatz nieder. Es dauerte nicht lange, so zeigte sich eine mächtige, wie mit Keulen zusammengeschlagene Mannesgestalt im Rahmen der Thür und Schritt auf die versammelten Menschen zu. Ein massiger, blonder Kopf sah auf einem wohlbeleibten Körper und das in gesunder Röthe strahlende Gesicht, von blauen,

gutmüthigen Augen belebt, erschien wie mit einem groben Messer geschnitten. Er trug als Sachse den langen, blauen, grüngestrichen und mit blanken Knöpfen besetzten Rock, dazu hohe Stiefel und schwarze Lederhosen.

Er stammte von denjenigen Deutschen, welche vor siebenhundert Jahren vom Niederrhein in Siebenbürgen eingewandert waren, hielt treu an Religion, Sitten, sowie Sprache seiner Väter, und kein Fürst des Weltalls hatte einen reineren Stammbaum aufzuweisen, wie Eduard Feuerstein.

„Natürlich ein Raubmord, anders ist es nicht möglich!“ ließ er sich jetzt vernehmen. „Wer sand die Leiche?“

„Ich!“ antwortete Georg Baumbach, trat vor, zog den Hut und blickte dem Stuhlrichter freimüthig ins Gesicht.

„Kommen Sie in mein Zimmer! Du, Zelenko, holst den Amtsdienner, Bojos, rufe den Arzt; sink, tummelt Euch!“

Die Burschen liesen schon davon.

„Ich bitte!“ Damit winkte Feuerstein Georg mit der Hand, schritt demselben voran und beide befanden sich bald im Dienstzimmer des Stuhlrichters. Peinliche Sauberkeit herrschte hier, man hätte von den Dielen essen können, ein scharfer Kanzelgeruch nach Alken und Druckpapier, gemischt mit den Düften des ungarischen Tabaks, erfüllte den Raum.

Eichenholztäfelung, nicht kunstvoll, aber gefällig geschnitten, bedeckte Wände und Decke, in den Nischen befanden sich ordentlich gehaltene und geordnete Alken, man sah, daß der, welcher hier das Regiment führte, wußte, wie es in einer Kanzlei aussehen mußte.

Als einziger Bildersmuck hingen die in bunten schreienden Farben gehaltenen Bildnisse des Kaisers von Oesterreich und des deutschen Kaisers Wilhelm des Ersten an der Wand. In der Mitte des Zimmers stand ein schöner Holzstisch und darauf neben einem riesigen Schreibzeug ein großes, gubelernes Kreuzifix.

Der Stuhlrichter nahm Platz, forderte Baumbach aber nicht dazu auf, denn dieser befand sich ja unerwarteter Weise vor Gericht und sollte ein Verhör bestehen.

„Ich ersuche Sie, die reine Wahrheit zu sagen, denn Sie werden Ihre Angabe beschwören müssen“, begann Herr Feuerstein, indem er auf das Kreuz deutete.

„Das werde ich!“

„Was ein Meineid bedeutet, wissen Sie?“

„Es ist mir bekannt.“

„Auch die Folgen?“

„Auch die.“

Georgs Personalien wurden festgesetzt.

„Sie befinden sich auf Reisen und zu welchem Zweck?“

„Das ist schwierig zu sagen, schreiben Sie, um womöglich in Siebenbürgen mein Glück zu versuchen und in diesem Falle ganz hierher überzusiedeln.“

„Was bezwecken Sie also?“

„Ich will, da ich studirter Bergmann bin, versuchen, hier Gold zu gewinnen und mich vielleicht mit meinen Kenntnissen und einer geringen Baarschaft an einem gemeinsamen Unternehmen betheiligen. Aber diese Pläne schweben noch alle in der Luft.“

Der Stuhlrichter lächelte ein wenig zweifelhaft, sein Inter. sie jedoch, welches bis jetzt nur dem zum Verhör stehenden Fremden gegolten hatte, wurde mehr ein persönliches.

„Das ist nicht so leicht, wie Sie sich's zu denken scheinen!“

„Das glaube ich wohl, aber der Mensch muß dem Glück die Hand bieten, versteht sich die arbeitssame Hand, und darf den Kopf dabei nicht vergessen.“

„Hm, hm, das läßt sich hören!“

Feuerstein nickte betätigt mit dem großen, edigen Kopfe und aus seinen Augen brach wahrhaft ein Strahl von Gutmüthigkeit hervor.

„Doch zur Sache, erzählen Sie mir alle näheren Umstände, wie Sie den Leichnam gefunden haben.“ Baumbach machte seine Angaben und eben war er damit fertig, als der Arzt Dr. Muska geräuschvoll eintrat.

Wie ein Arzt sah er nicht aus: Sein Gesicht zeigte die Spuren vom reichen Genuß des Alkohols, struppiges, schwarzes, graugemischtes Haar umstarrte den langen, blinzenstrigen Kopf, zwei unsicher blickende Augen schauten unter der blauen Brille hervor und seine Kleidung war halb die eines herabgekommenen Bürgers, halb die eines Rumänen.

Zum abgestabten Füllcock trug er einen fuchsfarbenen Cylinder, dazu weiße Filzhosen, das landesübliche Hemd darüber, letzteres von einem Lederbügel umspannt, aus welchem der Lauf eines Revolvers blickte.

Seine Hände waren schmutzig und der ungepflegte Bart bedurfte der Scheere. Es mußte schlecht um die Gesundheitspflege hier zu Lande stehen, wenn sie diesem Manne anvertraut war.

„Also wieder einmal ein kleiner Todtschlag, dieses Mal hat's den alten Israel getroffen, — Graf Balant Dedda wird den Himmel zur Erde runter fluchen, daß man sein Faktotum so schnell ins Jenseits beförderte,“ sprudelte er jetzt heraus.

Er sprach polternd, und man merkte es ihm an, daß dieser traurige Fall sein Gemüth nicht allzusehr in Erregung versetzte. Georg wollte es scheinen, als ob er schon so früh am Morgen dem Wein oder dem Schnaps stark zugesprochen hätte. Vielleicht hatte er den Rausch von gestern Abend auch noch nicht ausgeschlafen.

„Wollen Sie gefälligst den Leichnam untersuchen?“ sagte der Stuhlrichter geschäftsmäßig, ohne auf die Sonderbemerkungen des Arztes einzugehen. „Kommen Sie mit, Herr Baumbach!“

Herr Muska sah Georg fragend an, aber ein Blick belehrte ihn, daß dieser mit der That selbst wohl kaum etwas zu thun haben konnte.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Eine interessante Erinnerung an den Tag von Sedan, nämlich eine aus französischer Feder stammende Schilderung der Zusammenkunft König Wilhelm's I. mit Napoleon in der Villa Fresnois bei Sedan, bringt die „Straßburger Post“. Der Bericht verdient seiner ergötzlich naiven Äußerungen wegen als Probe der französischen Berichterstattung vom Jahre 1870 der Vergessenheit entriffen zu werden: „... Nachdem Napoleon III. dem König von Preußen den bekannnten Brief geschrieben hatte, erwiderte ihm Wilhelm, er solle selbst kommen, er werde als einfacher Soldat behandelt werden, obgleich er das nicht mehr verdient habe. Napoleon begab sich hierauf nach dem Hofe, wo der König sein Hauptquartier hatte. Die Kalesche kam vor der Thüre des Hauses an: Napoleon stieg aus und trat allein in die niedrige Kammer, wo der König in Generalsuniform, den Helm auf dem Haupte, mit auf dem Rücken gekreuzten Händen hastig auf und ab ging. Der Kronprinz und die höheren Offiziere bildeten eine besondere Gruppe in einer Ecke des Zimmers. Der Exkaiser zog den Hut ab und begrüßte den König in deutscher Sprache. Wilhelm erwiderte nichts, weder durch Worte noch durch Zeichen, that noch einige Schritte und stellte sich endlich gerade vor den Exkaiser, der sich mit unbedecktem Haupte in gebückter Stellung verhielt. „Sire“, sagte dieser, immer Deutsch, „ich komme, um mündlich zu wiederholen, was ich Eurer Majestät gestern Abend geschrieben habe.“ „Das ist gut, Herr!“ erwiderte der König, dessen Gesicht lebhaft geröthet war, und dessen Stimme freisichte bei der Anstrengung, welche er machte, um sich zu bezwingen, „ich habe bestimmt, daß Spandau Ihnen angewiesen wird als Gefängniß — als Residenz, will ich sagen; Sie vernehmen hiermit meine letzten Befehle.“ „Sire —“ „Es ist gesagt, Herr!“ rief der König aus und stieß mit seinem Degen auf den staubigen Boden des Zimmers. „Auf Wiedersehen denn, mein Herr Bruder!“ sagte der Exkaiser, diesmal in gutem Französisch, grüßte die verschiedenen Personen auf die höflichste Weise und verließ das Gemach so ruhig, als käme er von der Eröffnung der Kammer. Außen angekommen, wollte er eben einsteigen, als ihm der König einen Offizier nachschickte und ihn bitten ließ, er (der König) wolle ihn dort aufsuchen und dann länger mit ihm sprechen. Nach einer guten halben Stunde kam vom König ein Stabsoffizier und ersuchte ihn, in den Saal einzutreten, wo er den König

Wilhelm ganz allein fand. Sie blieben fast 1½ Stunden daselbst, leise miteinander redend. Nach dieser Unterhaltung stieg der Exkaiser in eine preussische Feldpostkutsche und wurde über Luxemburg nach Kassel gebracht, von wo er sich nach Spandau begeben wird. Die Umgebung des Königs Wilhelm nimmt an, die Absicht des Königs sei, den Exkaiser dort zu lassen bis an das Ende seiner Tage. Er habe geäußert, eine lebenslängliche Gefangenschaft sei nichts als eine gerechte Strafe für einen so großen Verbrecher. Ein preussischer Stabsoffizier, welcher sich in einer besonderen Mission von Sedan aus nach Namur und Brüssel begab, versicherte, ohne die Dazwischenkunft des Kronprinzen und des Grafen Bismarck sei der König fest entschlossen gewesen, den Exkaiser erschießen zu lassen, so sehr sei er erzürnt gewesen gegen einen Menschen, der allein die Ursache sei von dem Tode so vieler Braven, wie er sagte.

— Der „Nachfolgende“. Zu der kürzlich angeregten Frage, wie eine Dame sich auf der Strafe zudringlichen Bewunderern entziehen könne, erhalten die „Münch. N. Nachr.“ u. a. folgende Zuschriften: „Geehrte Redaktion! Meiner Ansicht nach giebt es für ein anständiges Frauenzimmer nur ein Mittel, sich eines zudringlichen Verfolgers zu erwehren, nämlich schweigend seinen Weg zurückzulegen, und weder in Mimik noch durch Worte irgendwie auf seine Annäherungsversuche zu reagieren.“ (Das meinen auch wir! Die Red.) — Eine zweite Dame schreibt: „Ich habe ein probates Mittel gegen zudringliche Verfolger: Bleibt mir ein solcher zu lange auf den Fersen, so drehe ich mich plötzlich um und — zeige ihm meine Zunge, so lang sie der liebe Gott mir hat wachsen lassen. Es ist zwar unästhetisch, aber es hilft immer.“ (Ein Mittel, das wir denn doch nicht empfehlen möchten. Die Red.) Uebrigens giebt's auch Damen, die nur den Schleier aufzuschlagen oder, Abends, sich in den Lichtkreis einer Straßenlaterne zu begeben brauchen.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß  
in Elbing.